

# Ein Bild der Schweizer Jugend

Autor(en): **Baumann, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 9

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845694>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Bild der Schweizer Jugend

Heute neigt man dazu — und die Massenmedien unterstützen diese Tendenz — die lautstark geäusserten Ansichten kleiner Gruppen von Jungen als Meinung der Jugend schlechthin zu bezeichnen. Zwei grosse Versicherungsgesellschaften, die in den Jungen ihre Mitarbeiter und Kunden von heute und morgen sehen, wollten wissen wie diese Jugend wirklich denkt, wie sie ihre Umgebung und ihre Zukunft sieht. Sie beauftragten ein Meinungsforschungsinstitut, mit den modernsten wissenschaftlichen Methoden eine Untersuchung über die Schweizer Jugend anzustellen.

1000 junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, zu gleichen Teilen auf die beiden Geschlechter verteilt, aus 85 Gemeinden der deutschen und französischen Schweiz wurden befragt. Das Resultat dieser Befragung\* liegt vor und hat ein paar erstaunliche Erkenntnisse gebracht. Aus der Fülle der Ermittlungen seien hier nur ein paar Feststellungen herausgegriffen, welche vor allem die Frauen berühren.

### Beruf und Arbeit

In bezug auf die Dichte der Berufsausbildung steht die Schweiz seit Jahrzehnten an der Spitze aller Länder. Von der Ansicht, eine solide Berufsausbildung sei die beste Kapitalanlage, profitieren aber vorwiegend die jungen Männer. Im Jahr 1970 haben 70% der schulentlassenen Jünglinge einen Lehrvertrag abgeschlossen, 16,2% besuchten eine Mittelschule und

13,8% blieben ohne Berufsausbildung oder konnten nicht erfasst werden.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich für die Mädchen. Nur 32,3% der Schulentlassenen haben einen Lehrvertrag abgeschlossen, 16,3% besuchen eine Mittelschule und 51,4%, also mehr als die Hälfte, sind unter «übrige» eingereicht. «Hier klafft in der Berufsbildung — und wahrscheinlich in den Anschauungen des Volkes — noch eine grosse Lücke», wird in der Studie gesagt. Erfreulich ist, dass der Anteil der Mädchen, die eine Mittelschule besuchen, grösser ist als derjenige der Jünglinge.

In der Einstellung zur Arbeit — hier kommt die erste Überraschung — schneiden die Frauen besser ab als die Männer. 44,4% (35% der Männer) — alle in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Männer — haben Freude an der Arbeit, 20,8% (25,6%) würden gerne weniger arbeiten, aber die Arbeit auf keinen Fall aufgeben, für 20,2% (18,2%) hätte ein Leben ohne Arbeit keinen Sinn, 7,6% (13,0%) würden am liebsten überhaupt nicht arbeiten und 7,0% (8,2%) bekannten, dass sie nicht besonders gern arbeiten.

«Alles in allem: das Bild der Schweizer Jugend ist, in ihrer Einstellung zu Beruf und Arbeit, viel besser, als man allgemein glaubt», wird in der Studie festgehalten.

### Gesellschaftsordnung und Geld

Ähnlich verhält es sich mit der Einstellung der Jungen zur Gesellschaft und zum Geld, die — allen Unkenrufen zum Trotz — zwar kritisch, grundsätzlich aber ausgesprochen positiv ist. Die Frage: «Sind Sie mit unse-

\* «Das Bild der Schweizer Jugend», Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung des «Institut d'Analyses économiques et sociales», Lausanne, im Auftrag der «La Suisse», Lausanne, und der «Schweiz. Allgemeine», Zürich, durchgeführt.

rer Gesellschaft ganz einverstanden und halten Sie deren Gesetze ein», wurde von 37,0% der Frauen (35,2% der Männer) mit einem Ja beantwortet. 39,8% (26,8%) kümmern sich nicht um die Gesellschaft und leben als friedliche Bürger, ohne Stellung zu nehmen. 19,2% (29,6%) sind nur selten einverstanden und müssen sich anstrengen, die Regeln einzuhalten. 3,8% (8,0%) setzen sich aktiv für eine radikale Änderung ein. Hier sind vor allem zwei Zahlen interessant: Der Anteil der Frauen unter den Gleichgültigen ist viel grösser, ihr Anteil unter den Unzufriedenen viel kleiner als derjenige der Männer.

Auch in der Einstellung zum Geld besteht ein grosser Unterschied zwischen den Geschlechtern. Nur 7,8% der Frauen, aber 18% der Männer verabscheuen das Geld und würden lieber in einer Gesellschaft leben, in der es keine Rolle mehr spielt.

### **Familie und Ehe**

Eine sehr konservative Grundhaltung trat in der Beantwortung der Fragen über Eltern und Familie zutage. Auf den ersten Blick mag die Tatsache, dass die Hälfte der Jungen die wilde Ehe befürworten — 41,7% der Frauen und 55,6% der Männer — bedenklich stimmen. Die nähere Abklärung hat aber ergeben, dass die meisten darunter nicht ein wildes Umherziehen, sondern ein auf Liebe und Achtung beruhendes, nicht legalisiertes Zusammenleben verstehen, das durch Heirat und «richtige» Ehe abgelöst werden sollte, sobald Kinder da sind. «Der Mann liebt die Verpflichtung nicht; in einer wilden Ehe wird er höflicher, hilfsbereiter und aufmerksamer sein als in einer richtigen Ehe», so erläuterte eine junge Frau ihre Einstellung.

Die konkreten Fragen zur Heirat ergaben aber doch ein anderes Bild. 76,2% der Frauen (63,5% der Männer) wollen nicht zu schnell, aber noch während der jungen Jahre heiraten. Erst viel später, da die Verantwortung zu gross sei, wollen 13% (24,8%) eine Ehe eingehen. 5,1% (8,4%) haben die Absicht, gar nicht zu heiraten, und 5,1% (3,1%) wollen diesen Schritt so schnell wie möglich tun.

Dass die Frauen heiratslustiger sind als die Männer, überrascht nicht, unerwartet war dagegen die Meinungsäusserung zum Wunsch nach Kindern. Die Frage: «Möchten Sie in Ihrer eigenen Familie Kinder haben», wurde von 79,2% der Frauen und 86,2% der Männer positiv beantwortet. «Das braucht nicht Ausdruck einer Kinderfeindlichkeit zu sein», interpretiert die Studie dieses Ergebnis. «Im Gegenteil: die Frauen wissen wahrscheinlich sehr viel besser als die Männer, welche Verantwortung und Arbeit mit einem Kind verbunden ist».

Über ihre Einstellung zu den Eltern befragt, bekannten 54,2% der Frauen und 40,8% der Männer, dass sie sich gut mit ihnen verstehen und im allgemeinen mit deren Auffassung einverstanden sind. 33,0% (41,2%) verstehen sich zwar gut mit den Eltern, sind aber doch in wichtigen Punkten anderer Auffassung. 8,0% (12,4%) bezeichnen ihre Beziehungen zu den Eltern als schwierig, 2,6% (3,6%) stehen den Eltern gleichgültig gegenüber und 2,2% (2,0%) lehnen sich offen gegen sie auf.

Die Eltern werden also noch besser bewertet als die Gesellschaft und den Jungen werden wir nach dieser Untersuchung eine weit bessere Note zugestehen müssen als zuvor.

Margrit Baumann